

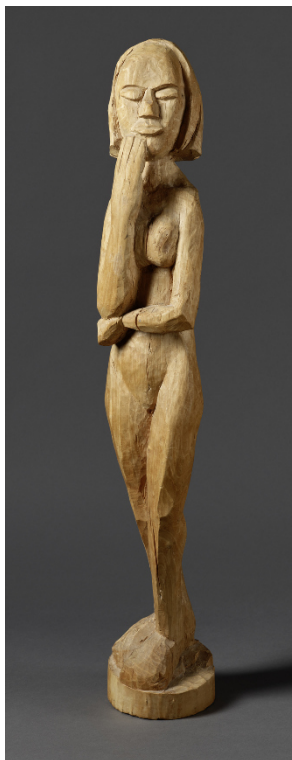
# Holz: Schnitt und Skulptur des Expressionismus

Seit der Romantik und der Arts & Crafts-Bewegung gilt der Kunst des ausgehenden Mittelalters eine erhöhte Aufmerksamkeit, da sie eine große Ursprünglichkeit verspricht. Dabei liegt das Augenmerk auch auf dem Holzschnitt und Künstlern wie Albrecht Dürer, Albrecht Altdorfer und anderen, da sie die Grenzen der Drucktechnik zur Perfektion treiben. Im Kontrast zur hoch verdichteten und industrialisierten Zivilisation in Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden das Mittelalter und damit verbunden das Material Holz in seiner Natürlichkeit auch von den Brücke-Künstlern geschätzt. Im Ausdruck anfänglich beeinflusst vom Jugendstil, aber auch von Holzschnitten von Paul Gauguin, Félix Vallotton oder Edvard Munch, beginnen die jungen Brücke-Künstler Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner und Karl Schmidt-Rottluff noch vor der Gründung ihrer Künstlergemeinschaft 1905 sich mit dem Holzschnitt auseinanderzusetzen.

Durch die Arbeit mit dem ›rohen‹ Material Holz entwickeln die Künstler das, was dann als typisch expressionistischer Stil gilt. Wie in der Präsentation zu sehen ist, sind die frühen Arbeiten etwa von Kirchner oder Heckel noch von einem eleganten Jugendstil geprägt; sie werden in der Folge zunehmend rauher, direkter, ursprünglich-expressiver. »Zurück zum Ursprung, zu den Quellen, zur Natur und zum Material«, so skizziert Schmidt-Rottluff 1956 retrospektiv knapp das Anliegen der Brücke. Kirchner schneidet ihr Programm und ihr erstes und weitere Signet in Holz, Plakate und viele Blätter ihrer Jahresmappen werden Holzschnitte sein. Aus dem Dialog mit der Materie Holz entsteht ihre spezifische künstlerische Sprache. »Nicht der Abklatsch der Natur wird angestrebt«, schreibt Rosa Schapire anlässlich einer Schmidt-Rottluff-Ausstellung in Hamburg 1911, »sondern das Geheimnis wird offenbart, das sich hinter der scheinbar unbelebten Materie verbirgt.«

Die Überzeugung, dass das gesamte Leben künstlerisch gestaltet werden muss, bringt die Brücke-Künstler zur Holzskulptur. Anfangs werden ganz einfache Dinge künstlerisch gestaltet, Schalen, Bänke oder Regalstützen. Dabei kommt, nicht überraschend, der weiblichen Figur eine zent-

rale Rolle zu. Neben Landschaften ist der Akt das am stärksten verbreitete Motiv. Bereits in der frühen Brücke-Zeit entstehen sogenannte Viertelstunden-Akte: In 15 Minuten muss spontan das Wesentliche und Ausdrucksstarke des weiblichen Körpers in der Zeichnung herausgearbeitet werden. Heckel ist der erste Brücke-Künstler, der seit Ende 1906 vollplastisch Akte in Holz schnitzt. Kirchner wird diese Arbeit ab 1909 in Anzahl und Expressivität noch weitertreiben, aber auch von Schmidt-Rottluff gibt es kleinere Bildwerke in Holz ab 1911. »Kirchner brachte den Holzschnitt aus Süddeutschland mit, den er, durch die alten Schnitte in Nürnberg angeregt, wieder aufgenommen hatte«, vermerkt Kirchner 1913 in der *Chronik* mit Verweis auf Dürer. Er schreibt Heckel dann aber die Einführung der Skulptur zu: »Heckel schnitzte wieder Holzfiguren; Kirchner bereicherte diese Technik in den seinen durch die Bemalung.«



[2]

Stimuliert auch durch die Kenntnis der außereuropäischen Kunst, zwang die Arbeit in Holz die Künstler auf der Suche nach der größtmöglichen Ursprünglichkeit zu einer Konzentration auf das Wesentliche und die Abstraktion der Form. »Durch diese Holzarbeiten ging auch der Holzschnitt viel kühnere Wege«, so Heckel rückblickend 1958. »Es ging heftig zu beim Bearbeiten der Holzblöcke mit dem Beil. Und durch Schnitzen lernten wir, sehr viel großzügiger zu arbeiten, statt stundenlang kleine Spänchen zu entfernen.« Durch das künstlerische Wirken entsteht mehr und mehr auch eine Gegenposition zu Mimesis, Konvention und Akademismus. »Gewiß, es ist dies alles auch heute noch fremdartig wirkende, ungewohnte Form [sic!], aber eine Form, die klar vernehmbar in den Urlauten plastischer Gestaltung und seelischen Ausdrucks spricht«, erkannt 1930 der Direktor des Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe Max Sauerlandt als Erster den hohen Stellenwert der Brücke-Skulptur an.<sup>1</sup> »Sie enthüllt die tiefe seelische Problematik unserer Gegenwart, aber indem sie sie darstellt, enthält sie auch schon ihre Lösung.« Angesichts der Tatsache, dass Erich Heckel als Erster skulptural in Holz arbeitet, erkennt Andreas Hüneke im Werkverzeichnis ihm zu: »Man kann Heckels Skulpturen aus dieser Zeit als die Geburtsstunde des eigentlichen Brücke-Expressionismus verstehen.«

<sup>1</sup> Max Sauerlandt, »Holzbildwerke von Kirchner, Heckel und Schmidt-Rottluff im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe«, in *Museum der Gegenwart* 3/1930, 110. Zuvor hatte Karl Schmidt-Rottluff am 2.1.1930 von Chemnitz aus anerkennend an Sauerlandt geschrieben: »Ich glaube, Sie sind so der einzige Museumsmann, der sieht, wie mit der Bewegung der

›Brücke‹ wieder so etwas wie eine Einheit der künstlerischen Anschauung in Erscheinung getreten ist, die alles bildnerische Tun durchdrang – und ich freue mich darum umso mehr, dass Sie die Initiative ergriffen haben, dies auch so nach und nach zu demonstrieren.«

# Die *Stehende* von Erich Heckel

Die *Stehende* markiert heute einen vorläufigen Endpunkt von Heckels Auseinandersetzung mit dem Material Holz, die entscheidend zur Entwicklung eines ›kantigen‹ expressionistischen Stils beigetragen hat; sie ist die jüngste und letzte noch existierende Holzskulptur von Heckel. Entstanden zu Beginn der 1920er Jahre in der Flensburger Förde in Osterholz an der Ostsee – wo der Künstler seit 1913 regelmäßig arbeitet, um in der Natur zu sein –, ist es auch die einzige erhaltene Holzskulptur Heckels der Zwischenkriegszeit. Zwar hat er in dieser Zeit wohl noch weitere Holzskulpturen geschaffen, zum Ende der Dekade hat sein Interesse am Holz aber nachgelassen, und er wendet sich dem Stein als Ausgangsbasis zu. Andreas Hüneke führt für den Zeitraum 1907 bis 1920 sieben Holzskulpturen von Heckel nachweislich auf; die genaue Zahl der von Heckel geschaffenen Skulpturen, wohl ungleich größer, ist jedoch nicht bekannt, da ein Teil seines Œuvres im Januar 1944 beim Bombenangriff auf sein Berliner Atelier zerstört wurde. Heute befinden sich die anderen Skulpturen von Heckel im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, wo Max Sauerlandt 1919–1933 Direktor war, im Essener Museum Folkwang und im Berliner Brücke-Museum.

Die *Stehende* zeigt einen weiblichen Akt, vermutlich inspiriert von Heckels Frau Siddi, der aus einem hellem Pappelholzstamm herausgelöst worden ist. Das Gesicht ist ausdrucksstark; in den blockhaften Volumina sind Augen, Nase



[3]

und Lippen leicht exotisierend überzeichnet. Die Augen scheinen geschlossen, die Hand nachdenklich an das Kinn gesetzt. Innerlichkeit bestimmt das Antlitz, Konzentration die Pose, Reserviertheit die Armhaltung, Eleganz die Haltung im Kontrapost. Der Körper ist leicht gotisierend gestreckt, in einer leichten Drehung, die die Körperlichkeit und Räumlichkeit unterstreicht, ohne

dass aber eine erotische Konnotation des weiblichen Körpers hier im Vordergrund stünde. Der Kurzhaarschnitt im Stile eines Bobs, also eines ursprünglich männlich konnotierten Schnitts, verweist auf die damalige Mode für Frauen in der Großstadt, wie sie auch von der Schauspielerinnen Asta Nielsen getragen wurde, die Heckel ebenfalls auf einem anderen Blatt portraitiert hat.



[4]

Anders, als etwa Kirchner es üblicherweise tut, hat Heckel hier das Holz in keiner Weise farblich überarbeitet, sondern in seiner puristischen, ja rohen Einfachheit stehen gelassen, ganz in der Tradition des expressionistischen Neoprimivismus. Die Bearbeitungsspuren mit Beitel und Beil bleiben erkennbar, werden durch den Künstler etwa durch Schleifen nicht in eine glatte Oberfläche gebracht. So sind auch die kleineren Risse im Holz Teil der Skulptur und nicht als Manko einzustufen, sondern entsprechen der Eigenbedeutung und Authentizität des natürlichen Materials. Heckel folgt beim Schlagen dem natürlichen Wuchs des Materials, etwa in der Drehung der Figur, die den natürlichen Trieb des Holzes aufnimmt. Astlöcher bleiben unbehandelt stehen. Auch entspricht die Standfläche der Skulptur dem Umfang des Baumstammes.

Mehrfach zitiert der Künstler die Skulptur auch in Malereien und Aquarellen, was die besondere Bedeutung des Werks für ihn unterstreicht. Zugleich zeigt sie in ihrer formalen Eleganz seinen persönlichen stilistischen Wandel weg vom groben Expressionismus der Brücke-Zeit. Die *Stehende* ist ein herausragendes Werk im Schaffen Heckels und für Chemnitz, Sachsen und Deutschland von größter Bedeutung und internationaler Anerkennung.

Die Erwerbung der *Stehenden* von Erich Heckel erfolgte mit der großzügigen Förderung durch

SACHSEN



Diese Maßnahme wird finanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des § 11 des Abkommens über die Zusammenarbeit zwischen dem Staat und den sächsischen Landtagen zur Förderung des Kulturbesitzes

Staatliche Kunstsammlungen Dresden  
Sächsische Landesstelle für Museumswesen



Ostdeutsche Sparkassenstiftung  
gemeinsam mit der  
Sparkasse Chemnitz

mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien



## Weitere Erwerbungen aus der Sammlung Hermann Gerlinger



[5]

Die Sammlung von Hermann Gerlinger galt bis zum Beginn des Verkaufs im Jahr 2022 als eine der wichtigsten Privatsammlungen von Brücke-Kunst und ist durchaus vergleichbar mit der von Lothar-Günther Buchheim, die heute in einem eigenen Museum in Bernried am Sternberger See gezeigt wird. Wie Buchheim hat auch der diplomierte Haustechnikingenieur Gerlinger in der frühen Nachkriegszeit mit dem Erwerb von Kunstwerken verschiedener Gattungen von Karl Schmidt-Rottluff, Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Fritz Bleyl,

Emil Nolde, Max Pechstein, Otto Mueller und anderen aus dem Umfeld der Brücke begonnen.

Anders als Buchheim, der seine Sammlung nach künstlerisch-ästhetischen Merkmalen aufbaute und das einzelne Meisterwerk der Reihe vorzog, ging Gerlinger systematisch vor und erwarb zu einzelnen Themenkomplexen ganze Werkreihen. So entstand eine in ihrer Systematik einzigartige Sammlung, die unter diesem Blickwinkel durchaus musealen Charakter aufwies. Der Fokus seiner Erwerbungen lag auf den frühen Anfängen der Brücke-Künstler bis zur Entwicklung ihres ausgeprägten individuellen Stils und schließlich der Auflösung der Gruppe 1913. Dabei verfolgte er bei einzelnen Künstlern wie Schmidt-Rottluff oder Heckel ihre künstlerische Entwicklung auch darüber hinaus. Aufgrund seiner zum Teil persönlichen Beziehung zu den Künstlern wie etwa zu Schmidt-Rottluff konnte er bisweilen

herausragende Einzelwerke erwerben wie dessen Hochzeitsbild *Du und ich* von 1919 oder eben Erich Heckels Skulptur *Stehende* von 1920 aus dem Nachlass des Künstlers.

Hermann Gerlinger hat seine Sammlung durch Kooperationen mit Museen gezielt erforschen lassen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So wurden die Werke als Leihgaben von 1995 bis 2001 auf Schloß Gottorf, anschließend bis 2017 in der Moritzburg in Halle und schließlich bis Ende 2021 im Buchheim-Museum der Phantasie in Bernried gezeigt. Anfang 2022 gab Hermann Gerlinger bekannt, dass er seine Sammlung in verschiedenen Tranchen versteigern lassen will. Um Teile der Sammlung für die Öffentlichkeit zu bewahren, konnten die Kunstsammlungen Chemnitz zusammen mit bedeutenden Förderern nicht nur die *Stehende* von Erich Heckel erwerben, sondern mit großzügiger Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung, aus Eigenmitteln und einer Erbschaft weitere Arbeiten auf Papier mit Bezug zu Chemnitz erwerben, wie die Mitgliedskarte für passive Mitglieder der Brücke von Professor Kirchner, dem Vater des Künstlers, die beiden *Signets der Künstlervereinigung Brücke* von Kirchner sowie seinen Titel für den *Prospekt des Muim-Instituts*, aber auch Otto Muellers *Sitzender Akt auf Wiese* als Umschlag der 7. Jahresmappe der Brücke Erich Heckels früher Holzchnitt *Das Floß* von 1905.

Andere wichtige Werke wie Karl Schmidt-Rottluffs Hochzeitsbild *Du und ich* bleiben ein sehr großes Desiderat für die Kunstsammlungen und die Stadt Chemnitz. Ein Wunsch bleibt immer offen – aber vielleicht kann dieser noch in Erfüllung gehen?

Erworben mit Unterstützung der



Bildunterschriften und Nachweise: [1] Erich Heckel. *Bilder aus den Jahren 1906–1930*, Ausst.-Kat. Kunststätte Chemnitz, 1931, Umschlag; [2] Erich Heckel, *Stehende*, 1920, Pappelholz, Kunstsammlungen Chemnitz – Kunstsammlungen am Theaterplatz; Fotos 1,2: Kunstsammlungen Chemnitz/PUNCTUM/Bertram Kober; [3] Erich Heckel in Osterholz bei der Arbeit an der Holzskulptur *Frau*, 1913; Foto: Nachlass Erich Heckel, Hemmenhofen; [4] Erich Heckel, *Stilleben mit Holzplastik*, 1946, Aquarell und Gouache auf Zeichenpapier, Verbleib unbekannt; Fotos 3, 4: Andreas Hüneke, *Erich Heckel. Werkverzeichnis der Gemälde, Wandbilder und Skulpturen*, hrsg. von Hans Geissler und Renate Ebner für die Erich-Heckel-Stiftung, Hemmenhofen, München 2017; [5] Ernst Ludwig Kirchner, *Mitgliedskarte für die passiven Mitglieder der Brücke (Prof. Kirchner)*, 1908, Radierung auf Kupferdruckpapier, Kunstsammlungen Chemnitz, Leihgabe der Ernst von Siemens Kunststiftung, Inv.-Nr. DL-1660; Foto: Ketterer Kunst GmbH & Co KG, München. Für die Werke von Erich Heckel © Nachlass Erich Heckel, Hemmenhofen.

**KUNST  
SAMMLUNGEN  
CHEMNITZ**

Kunstsammlungen am Theaterplatz  
Generaldirektor: Prof. Dr. Frédéric Bußmann  
Theaterplatz 1  
09111 Chemnitz  
kunstsammlungen@stadt-chemnitz.de  
kunstsammlungen-chemnitz.de

**CHEMNITZ**  
KULTURHAUPTSTADT  
EUROPAS 2025

## **Erich Heckel, *Stehende*, 1920**

Anlässlich der spektakulären Erwerbungen aus der Sammlung Hermann Gerlinger zeigen die Kunstsammlungen Chemnitz eine kleine Auswahl aus dem eigenen Bestand, die mit Chemnitz, dem Akt und dem Material Holz im Werk des expressionistischen Künstlers Erich Heckel in Verbindung stehen.

### **Erich Heckel und Chemnitz**

Erich Heckel gehört zu den bedeutendsten deutschen Künstlern der Klassischen Moderne. Er ist Mitbegründer und Geschäftsführer der Künstlergruppe Brücke und übt großen Einfluss auf die Entwicklung des deutschen Expressionismus aus.

Vor 140 Jahren in Döbeln geboren, ist Heckel eng mit Sachsen und Chemnitz verbunden. Sein Vater ist ein angesehenen Ingenieur bei den Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen. Bedingt durch verschiedene Bauaufträge, zieht die Familie häufig um und ist ab 1897 in Chemnitz wohnhaft. Heckel selbst besucht ab 1894 mit Unterbrechungen das Chemnitzer Realgymnasium. Für seine persönliche künstlerische Entwicklung und sein ganzes Leben sind aber vor allem die außerschulischen Aktivitäten und Kontakte in Chemnitz von Bedeutung. Sein Interesse an Kunst und Literatur führt ihn zum Debattierklub Vulkan, einer 1901 gegründeten Verbindung von Schülern des Königlich Gymnasiums auf dem Kaßberg (heute Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasium). Dem Klub gehören Max Unger, Paul Holstein, Fritz Cohn und Karl Schmidt-Rottluff an. Besonders mit Schmidt-Rottluff verbindet Heckel – vom ersten Treffen an bis zu seinem Tod – eine lebenslange, fast 70-jährige Freundschaft. Und auch wenn sich die Wege einiger Vulkan-Mitglieder nach dem Abitur trennen, werden sie alle Mitglieder der Brücke: Heckel und Schmidt-Rottluff aktiv, Holstein, Unger und Cohn sind Passivmitglieder. Ab 1904 nimmt Heckel das Studium der Architektur in Dresden auf und trifft dort – von Schmidt-Rottluffs späterer Frau Emy und seinem älteren Bruder Manfred vermittelt – auf Ernst Ludwig Kirchner, der wie sie seine Jugend in Chemnitz verbringt und ebenfalls Architektur studiert. Gemeinsam gründen sie als künstlerische Autodidakten mit Fritz Bleyl die

Künstlergemeinschaft Brücke 1905 in Dresden, um eine anti-autoritäre und gesellschaftskritische künstlerische Reformbewegung ins Leben zu rufen. In euphorischer Aufbruchsstimmung stellen sich Heckel und seine Freunde tradierten Werten entgegen und schaffen einen eigenen Entwurf für Kunst und Leben.

1906 ist Chemnitz die erste Station einer der frühen Wanderausstellungen der Brücke, in der ausschließlich Holzschnitte gezeigt werden. Nachdem 1921 die erste Einzelausstellung Heckels in Chemnitz stattfindet, entscheidet sich der damalige Direktor der Kunstsammlungen Friedrich Schreiber-Weigand genau zehn Jahre später, ebenfalls hier eine umfangreiche Retrospektive des Künstlers zu präsentieren. Ludwig Thormaehlen, damals Kustos unter Ludwig Justi an der Berliner Nationalgalerie, bezeichnet Chemnitz zur Eröffnung dieser Ausstellung 1931 als »geistige Wiege des Künstlers«. Thormaehlen – leider Antisemit und überzeugter Nationalsozialist, wie sich später herausstellte – meinte damit die oben beschriebene Haltung und die Netzwerke, die zur Gründung der Brücke und zur Entwicklung einer unkonventionellen künstlerischen Handschrift führten. Mit der Heckel-Ausstellung klingt das expressionismusfreundliche Programm des Direktors Schreiber-Weigand unter dem Eindruck der Angriffe von nationalistischer Seite aus. Anders, als Schmidt-Rottluff, wird Heckel nach 1945 keinen engeren Kontakt mehr nach Chemnitz haben, auch weil sein letzter familiärer Kontakt nach Sachsen, sein Bruder Manfred, 1936 in Dresden verstorben ist. Erst 2016 wurde ihm im in den Kunstsammlungen Chemnitz – Museum Gunzenhauser wieder eine große Einzelausstellung eingerichtet.

